Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 18 (1892)

Heft: 17

Artikel: Schlosslotterie

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-430477

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Es sollt' in der Schweiz viel anders sein, Dann mare fie erft ein Gdelftein. 3ch hab's ein wenig fonfigurirt, Wie's nach meinem Sinne viel beffer würd'. 3ch wollt', aus jedem Bahnwärterhaus Schaut' ein hübich Mädchengesicht heraus Und that' mich laben zu einem Ruß Und zu herzerquickender Plaudernuß. Es follt' auch nirgends tein Rreuz nicht geben, Als die, so bor dem Wirthshaus schweben. Wer aber am Arme trägt fein Rreus, Gidgenöffisch, und ift Bürger der Schweiz, Der hat ein Recht in allen Hotellern Mit ihren Speisekammern und Rellern, Als souveran sich zu quartieren Und ein beschaulich Leben zu führen. 3ch wollt', die Telegraphenstangen, Die thäten voller Bratwürft' hangen, Und von den Drähten hingen Appenzeller (Landjäger mein' ich). Ein großer Reller Bar' bei Ragat die Taminaschlucht, Darin man den besten Malanser versucht. Auch solches schien' mir gar nicht übel, Die Sennen trügen in ihren Rübel Statt Molfen und Milch Oftoberthee, Das hülf' uns gegen jegliches Weh. Meinetwegen wären ber Rapf Im Emmenthal mit einem Rlapf Eine monumentale Räspyramide, Da würd' wohl Reiner des Effens müde.

Im Rheinftrom follten ftatt Riefelftein' Mehr Lachs und Forellen und Salmen sein. Auch ließ' ich mir die Sempacherballen In jedem andern Waffer gefallen. Der Zugerröthelein gart Geschlecht Wär' allen Kantonen lieb und recht, Richt nur ben fleinen, auch ben großen, Gebacken, gefotten, an allerlei Saucen. Freiburg, bas wollt' ich im Sturm gewinnen, Wär' ein runder Greyerzerlaib darinnen, So groß just wie der Münfterplat, Ein recht populärer Rirchenichak. Begen Bafels graufigen Pflafterfteinen Bar' ich in wenig Minuten im Reinen: Mit Lederlein wurde die Stadt parquettirt Und jeden Samftag gang renovirt. Dann müßte mir auch burch Bafelland Die Ergolz über Ries und Sand Richt Baffer malgen, o nein, o nein, Nichts anders als Burgemeifterlein. In Wauwyl, das war' Niemand leid, Grabt' Chocolade man jederzeit; Und im Traversthal Gansleberpafteten, Das war' mehr als Asphalt von nöthen, Der ältern Leuten so schwer verdaulich; Auch wär' es überaus erbaulich, Wenn in den Leberbergen dann Statt Raltstein Anobel man effen fann, Fein gart und duftig, und wie fich's gebührt, Mit gebräunten Zwiebeln reich garnirt.

Thurgau, das hätte die befte Roft, Der Bobensee war' Aepfelmoft. Wie würden da Blaubayern und Schwaben Den ganzen Tag die Gurgel laben! Ein guter Appenzellerwiß Wär's, wenn der Säntis bis zum Spit Bar' gebaut aus lauter Erdbeerglacen, Ein Alpenglüh'n, fast nicht zu fassen! Bon Teffin ift noch ein Wort zu iprechen, Da follt' man von Tannen Salami brechen, Und Mortadella von den Föhren, Bar mancher Ragazz' murd' nach Sause febren. Der erfte Wallfahrtsort im Lande Bar' ber Giegbach, fpritte er nur Spumante. Bei einem Truppenzusammenzug That' forgen man mit Recht und Fug, Daß jeder Mann um neun oder zehn Em Caviarbrötlein fonnt' faffen geh'n. Und solche, die am Schützenfeste Richt treffen fonnen auf's Allerbefte, Die friegen Potale gur Koniolation, Ober ein Etui voll Rapoleon. In den Badern zu Margau, Leuf und Rag B, Sort man tein Rheumatismengeichwat. Man fteigt unter allen Bolfes Applaus Alt hinein und jung wieder beraus Und wem auf dem Budel viel Schulden figen, Rann leicht in Pfäffers heraus fie schwigen. D Herrgott, wie icon mare die Schweiz umber, Wenn nur das Alles ein Traum nicht wär'!

Bukunftsstaatliche Anarchistengeseke.

1. Nachstehende Geletze sind keine Geletze, und es steht Jedem frei, dieselben zu übertreten. Jedoch steht es auch der anarchistischen Regierung frei, die Gesetzesübertreter mittelst Dynamit in die Luft zu sprengen.

2. Die anarchistliche Regierung ift feine Regierung, und es steht Jebem frei, dieselbe nicht zu beachten, jedoch darf die Regierung sich durch

Bombenwerfen Achtung verschaffen.

3. Im anarchistischen Staate werden keine Steuern gezahlt, vielmehr werden die nothwendigen Gehälter für die Regierenden durch freiwillige Geschenke der Bürger aufgebracht. Häufer, in welchen knauserige Bürger wohnen, werden in die Luft gesprengt.

4. Das Militär wird abgeschafft. Jedoch werden Bürger im Alter von 20—50 Jahren zu Uebungen im Bombenwersen herangezogen. Es sieht Jedem frei, sich diesen Uebungen zu entziehen, doch darf die Regierung solche Leute ohne Weiteres in dem dazu eingerichteten Staatsosen verbrennen.

Bum deutschen Militanismus.

Die Dienstzeit auf zwei Jahre zu beichränken, hat kürzlich man Bersuche angestellt. Könnt' man denn nicht auch an Versuche denken, Mit einem Budget, das nicht hoch ausfällt, Ind jährlich nicht vermehrt wird, auszulommen? Dann wär' den Deutschen weniger beklommen.

Das Märchen von der Schleppe.

Es war einmal eine Königin, welche von ihrem Leibarzt hörte, daß das Schleppentragen ungesund sei. Sie ließ es daher in ihrem Neiche bei strenger Strase verbieten. Seit dieser Zeit aber tränkelte die Königin, und der Leibarzt konnte sich die Ursache der Krankheit nicht erklären. Da ließ sich det der Königin eine weise Frau melden, die sich Wode nannte und versischert, die Königin würde nur gesund werden, wenn sie eine Schleppe tragen würde. Und die weise Frau behielt Recht. Kaum hatte die Königin die Schleppe angelegt, als sie auch gesund wurde. Da sagte sie zu ihrem Leibarzt: "Siehst du, Schleppentragen ist nicht ungesund, sondern im Gegentheil geiund. Du bist abgesetzt." Sosort ersieß sie einen Besehl, daß sämmtliche Frauen in ihrem Neich Schleppen ausgen sollten. Die weise Frau behielt sie aber als Rathgeberin bei sich, und die regiert noch immer.

Haft du an Neffeln dich berbrannt, so ichilt doch nicht die Nelfen. Wer Blumen köpft mit frecher Hand, daß traurig sie verwelken, Dem wird zum Garten nicht die Welt, der Garten wird ihm Stoppelseld.

An den Frühling.

Böser Frühling, bein Verschwinden will uns alle Luft entwinden und ftudiren muß ein Chrift, wie du heißest, was du bist.

Bift bu benn ein Bankbireftor, ber verduftet ichlau genug? Bift bu benn ein Bahninipeftor, ber gefährbet Zug um Zug?

Bift du Referendumsritter, der als treibendes Gewitter gerne tief im Schnee vermacht, was die Klügften ausgedacht?

Bift du so monarchisch rostig, daß du unerbittlich frostig, als geborner Blüthenhasser grüne Hossnung macht zu Wasser?

Bift du wohl ein trüber Küfter, der erbarmungslos und düfter, allem Leben flockt, fiill so tiese Gräber macht?

Bift du von den alten Kalten, die das Haus geschlossen halten, süße Trauben locken lassen, hoch gehangen, nie zu fassen?

Bift bu Furcht- und Angsterreger, der sich durch die Nächte ichtebt, Anarchisten-Bombenleger, der das Ruintren liebt?

Bift bu wohl ein Batriot, stets für unfer Bohl gestimmt, ber was er

den Bolfe bot, wenn gelegen höflich nimmt? Ach, was will ich weiter fragen? Enden wir mit eiteln Klagen;

Ach, was will ich weiter fragen? Enden wir mit eiteln Klagen; Frühling, mach' dir keine Grillen, handle du nach deinem Willen. Uch, das Wetter thut, wie heute, morgen, immer: — wie die Leute.

Bhloklotterie.

Fortuna spendet in Berlin den Segen, Weßhalb will man darüber sich erregen? In einem Lande, wo doch mit Behagen Die Leute Schlösser vor den Mäulern tragen, Sollt' es den "Unterthanen" da nicht spommen, Daß die Schloßlotterie will nächstens kommen?

"Haben Sie die Tagesbefehle des ruffischen Generals Dragomirow aclesen?"

""Ja, die mögen ja gans schön sein, aber ich glaube kaum, daß die russischen Soldaten sie lesen werden ""

"D, der General ift ichlau, der läßt die Befehle drucken und auf die Wobkissaiche aufkleben."

Selbst Rangen werden stylvoll heut', Sie tragen Rembrandtmüßen; Doch tummeln sie sich allezeit Wie Schweine in den Pfüßen.